Zu viel Zucker

Softdrinks erhöhen das Prostatakrebsrisiko

Softdrinkliebhaber haben häufiger aggressive Prostatakarzinome.

— Flüssige Kohlenhydrate sollen in Relation zum Prostatakarzinom stehen, wie schwedische Wissenschaftler herausfanden. Für eine prospektive Studie beobachteten sie die Trink- und Essgewohnheiten von 8.128 Männern im Alter von 45 bis 73 Jahren über einen Zeitraum von 15 Jahren. Bei 817 Männern wurde in diesem Zeitraum ein Karzinom diagnostiziert [Drake et al. *Am J Clin Nutr* 2012; 96: 1409–18]. Schon bei dem Genuss von einem Softdrink pro Tag stieg die Gefahr, an einer aggressiven Form des Prostatakrebses zu erkranken. Bereits 330 Milliliter am Tag reichten aus, um das Risiko um 38% zu steigern. Bei Liebhabern zuckerhaltiger Frühstücksflocken stieg die Gefahr, an einer milderen Form des Prostatakrebses zu erkranken, die allerdings nicht behandelt werden muss.

Vor einer Änderung der Ernährungsrichtlinien sind noch weitere Untersuchungen notwendig. Doch schon jetzt gibt es für jeden Einzelnen genügend Gründe, seinen Limonadenkonsum zu beschränken.

Prof. Kurt Malberg

Arztbewertung im Internet

„Den meisten geht es nicht ums Meckern“

— Patienten, die Arztbewertungsseiten im Internet nutzen, tun dies meist nicht, um gegen den Doktor zu wettern. In einer englischen Studie waren vor allem diejenigen bereit, einen Kommentar zu posten, die das Verhältnis zu ihrem Arzt als gut empfanden [Galizzi MM et al. *BMJ Open* 2012;2:e001493]. Auf der Website „NHS Choices“ der britischen Gesundheitsbehörde (National Health Service) können Patienten Lob oder Kritik im Zusammenhang mit einer ärztlichen Behandlung loswerden. Wer dieses Angebot nutzt und warum, wollten Londoner Forscher herausfinden. Dazu hatten sie 200 zufällig ausgewählte Bürger aus den Londoner Stadtteilen Hammersmith und Fulham befragt.

Willig, einen Kommentar abzugeben oder das Informationsangebot der Seite zu nutzen, waren überraschenderweise gerade diejenigen, die Positives berichten konnten: Ihr Arzt habe sich für sie Zeit genommen, er könne ihnen gut zuhören. Die Online-Kommentare drücken zudem sowohl Autonomie als auch medizinisches Interesse aus, fanden die Autoren. Patienten, die die NHS-Seite frequentierten, hatten zuvor schon Krankenhausstatistiken im Internet gesichtet – nach Galizzi ein Hinweis auf eine besonders aufgeklärte Klientel. Dagegen gebe es keinerlei Hinweis dafür, dass Bewertungen im Netz das Verhältnis zwischen Arzt und Patienten trüben könnten. „In unserer Studie war die Absicht, NHS Choices zu nutzen, keineswegs das Ergebnis einer unbefriedigenden Konsultation“, schreiben die Autoren. Es gehe nicht darum, zu meckern oder Dampf abzulassen. Das Internet werde vielmehr als ergänzende Informationsquelle gesehen.

Elke Oberhofer

Praxisschulden

Mit dem Bezugsrecht Ehepartner schützen

— Ärzte, die noch hohe Schulden beispielsweise auf ihre Praxis haben, können mit einem unwiderruflichen Bezugsrecht die Absicherung des Ehepartners verbessern – denn das ist nach vier Jahren insolvenzfest und hat dann auch im Fall eines überschuldeten Erbes Bestand, wie der Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe mit einem aktuellen Urteil entschied [Az.: IX ZR 15/12].

Im Streitfall hatte die Ehefrau nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 2009 knapp 415.000 EUR aus vier Lebensversicherungen ausbezahlt bekommen. Über das Erbe wurde allerdings wegen Überschuldung ein Insolvenzverfahren eröffnet. Auf Anforderung gab die Frau den Großteil des Geldes an den Insolvenzverwalter weiter. Die Auszahlung einer der Versicherungen in Höhe von 126.750 EUR behielt sie aber für sich. Ihr Mann habe ihr hier ein unwiderrufliches Bezugsrecht eingeräumt.

Um Missbrauch zu vermeiden, werden bei einer Insolvenz alle finanziellen Verschönerungen der letzten vier Jahre untersucht. Schenkungen innerhalb dieses Zeitraums müssen die Betroffenen in der Regel zurückgeben. Entscheidend für den konkreten Fall war daher die Frage, zu welchem Datum die unwiderruflich bezugsberechtigte Ehefrau als „beschenkt“ gilt. Wie nun der BGH entschied, ist dies nicht erst der Tag der Auszahlung der Versicherungssumme. Laut Versicherungsschein sei die Ehefrau, die „im Zeitpunkt des Todes“ mit dem Versicherungsnehmer verheiratet ist, unwiderruflich bezugsberechtigt gewesen. Daher habe die Frau schon mit der Hochzeit das unwiderrufliche Bezugsrecht erhalten – weit mehr als vier Jahre vor der Insolvenz. Als Tag der Zuwendung gilt daher die Hochzeit, urteilte der BGH. Das gilt auch dann, wenn im Erbensfall der Mann selbst das Geld bekommen hätte und auch dann, wenn das Bezugsrecht „daran geknüpft ist, dass die Ehe mit dem Versicherten bei dessen Tod (noch) besteht“. Auch dass das Bezugsrecht im Fall einer Scheidung wieder erloschen wäre, spiele keine Rolle.

Ausgenommen vom Anspruch der Ehefrau auf das Versicherungsgeld sind nach dem Karlsruher Urteil lediglich die in den letzten vier Jahren eingezahlten Versicherungsprämien, hier 7.360 EUR.

Martin Wortmann